

„Samstagabend um halb acht“



Votum:

Im Namen des einen Gottes,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Morgen ist der 4. Sonntag nach Trinitatis. Das Thema dieses Sonntags ist das „Gesetz Christi“, dass „einer des andern Last trage“, weil wir alle - immer wieder neu! - aneinander schuldig werden.

Lied „Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen“ – **EG 649,1-4**

1. Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen;
gib mir den Mut zum ersten Schritt.

Lass mich auf Deine Brücken trauen!
Und wenn ich gehe, geh du mit.

2. Ich möchte gerne Brücken bauen,
wo alle tiefe Gräben sehn.

Ich möchte hinter Zäune schauen
und über hohe Mauern gehn.

3. Ich möchte gern dort Hände reichen,
wo jemand harte Fäuste ballt.

Ich suche unablässig Zeichen
des Friedens zwischen Jung und Alt.

4. Ich möchte nicht zum Mond gelangen,
jedoch zu meines Feindes Tür.

Ich möchte keinen Streit anfangen.
Ob Friede wird, liegt auch an mir.

Das Lied vom Gottesknecht aus Jesaja 53 (EG 759) ist eine prophetische Schau auf Jesus, den Friede-fürst, der „unsere Lasten“ *trug*.

Lied vom Gottesknecht (EG 759)

Fürwahr, er trug *unsre* Krankheit
und lud *auf sich* unsre Schmerzen.

Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und *von Gott*
geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um *unsrer* Missetat willen verwundet
und um *unsrer* Sünde willen zerschlagen.

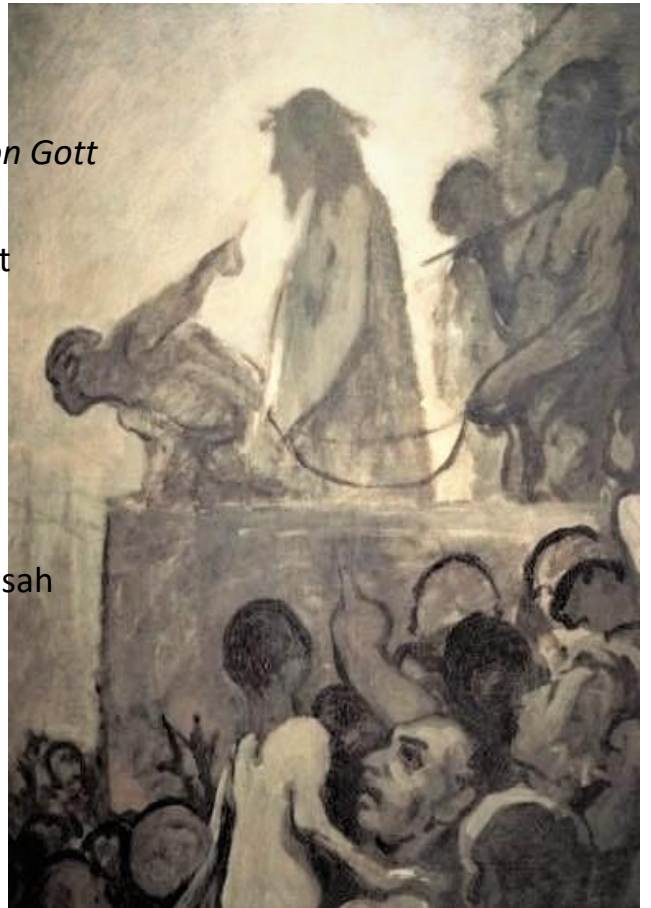
Die *Strafe* liegt auf *ihm*,
auf dass *wir Frieden* hätten,
und durch *seine Wunden*
sind *wir geheilt*.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe - ein jeder sah
auf *seinen* Weg.

Aber der Herr warf *unser aller* Sünde auf *ihn*.

Als er gemartert ward, litt er doch *willig*
und tat seinen Mund nicht auf *wie ein Lamm*.

Weil seine Seele sich abgemüht hat,
wird er das *Licht* schauen - und *die Fülle* haben.



Wir beten weiter:

Ja Herr,
manchmal geht das so,
dass wir mitten ins Kreuzfeuer geraten
und dass jeder auf den Anderen zeigt
von sich weg
und es Schuldzuweisungen hagelt.

Und wie gut ist es dann,
wenn einer ruhig bleiben kann,
nichts sagt, schweigt. - Trägt.

Denn nur so Veränderung geschehen.
Umkehrung. - Frieden. Entspannung. Und die Eskalation wird gestoppt.

Wir gingen alle in die Irre.
Und Du, Herr, hältst dem stand. -

Reichst Deine Hände, wo jemand harte Fäuste ballt.
Überwindest den Graben. Die Mauer. Den rostigen Zaun. Und tust den ersten Schritt.
Das ist etwas so Außerordentliches. - Ein göttliches „Gesetz“.

Wir beten Dich an.

Amen.

Impuls

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Der Wochenspruch für den 4.Sonntag nach Trinitatis steht in Galater 6,2. Dort schreibt der Apostel Paulus: „Einer trage des andern Last! So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

=====

Drei Frauen wollten am Brunnen Wasser holen. - Nicht weit davon entfernt saß ein Greis und hörte zu, wie die Frauen ihre Söhne *lobten*.

„Mein Sohn“, sagte die erste,
„ist so geschickt, dass er alle hinter
sich lässt ..:“ - „Mein Sohn“, meinte
die zweite, „hat die Stimme einer
Nachtigall. Wenn er singt, schweigen
alle Leute und bewundern ihn.“ –

Die dritte Frau schwieg.
„Warum sagst Du nichts?“, fragten
die beiden anderen. „Ich wüsste nicht,
was ich sagen, womit ich ihn *loben*
könnte“, entgegnete sie.
„Mein Sohn ist ein gewöhnlicher Junge.
Und es ist nichts Besonderes an ihm.
Aber ich glaube, dass er sein Leben
zu einem guten Ziel bringen wird.“

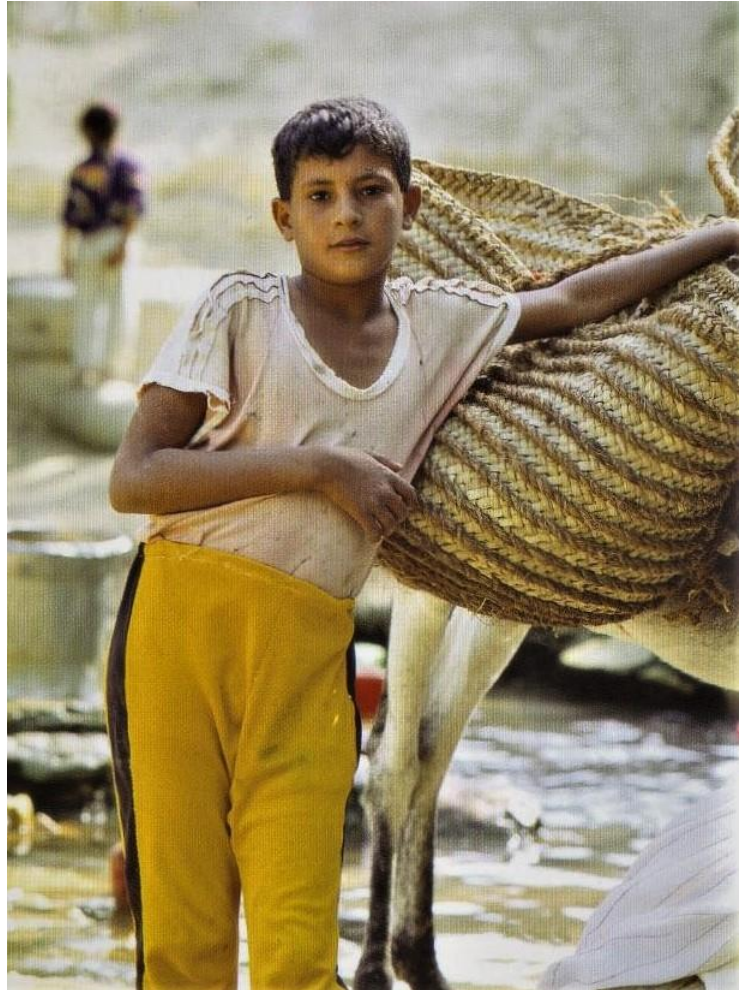
Die Frauen füllten ihre Eimer
und machten sich auf den Heimweg. -
Der Greis ging langsam hinter ihnen
her.

Die Eimer waren schwer und die Rücken
tat den Frauen weh. - Deshalb machten
sie eine Pause. – Da kamen ihnen drei Knaben entgegen.

Der erste stellte sich auf die Hände und schlug ein Rad um das andere. „Welch ein geschickter Junge!“, riefen die Frauen. - Der zweite stimmte ein Lied an, und die Frauen lauschten ihm mit Tränen in den Augen. -

Der dritte Junge lief zu seiner Mutter. Wortlos ergriff er die beiden Eimer und trug sie nach Hause. – Da wandten sich die Frauen an den Greis und fragten: „Na, was sagst du zu unseren Söhnen!?“ - „Eure *Söhne*?“, fragte der Greis verwundert, „ich habe nur *einen Sohn* gesehen!“

=====



Diese Geschichte von Leo N. Tolstoi dreht den Spieß einfach um. Das Normale ist: Einer *trägt* des andern Last. - Daran *erkennt* man den Sohn. Er erweist sich nicht darin, dass er ein Rad um's andere schlägt oder so besonders wie eine Nachtigall singt, sondern die beiden Eimer seiner Mutter ergreift - und nach Hause trägt. Das ist das Selbstverständliche, die Norm, das „Gesetz“.

Es ist schön, wenn jemand Rad schlagen kann! Ich bewundere es. - Ich kann's nicht. Und es ist schön, wenn jemand singen kann, so dass Andere Tränen in den Augen haben. - Auch das wird mir nicht gelingen, weil meine Stimme schon viel zu krächzig ist.

Das Spannende - und zugleich *Entlarvende!* - an diesem Wochenspruch ist, dass wir die Norm in unserer Gesellschaft in der Regel *da* ansetzen, was einer Besonderes *kann* oder eben *nicht* kann, und damit den Einzelnen hervorheben und die Gemeinschaft zerstören. Ja, es ist geradezu ein *tödliches* „Gesetz“, das wir damit erheben, weil es in ihm nur „Verlierer“ oder momentmäßige „Sieger“ geben kann, weil es immer einen (oder eine) gibt, der oder die es besser kann. Eine Gesellschaft, die darauf baut, was einer *kann*, deren „Gesetz“ und Norm das ist, entzieht ihren Menschen die Basis einer soliden Gemeinschaft und führt sie letztlich in die Isolation, die Verzweiflung (wenn man nichts mehr kann!) und damit in den Tod. Nach „diesem Gesetz“ muss er sterben, lautete auch schon das Urteil über Jesus. – Daran muss jeder sterben!

Weil Gott aber ein Gott des Lebens ist, erhebt er als Norm und „Gesetz“ auch das, was zum Leben *dient*. Und *nicht* in die Verzweiflung führt oder die Isolation, sondern in die Gemeinschaft, in den Frieden.

Wenn wir den Wochenspruch hören, das „Gesetz“ Christi: „Einer trage des andern Last“, dann ist doch unsere erste Reaktion „Ich hab doch selbst schon genug Last zu tragen. Wie kann (und soll) ich jetzt auch noch des andern Last tragen!?! - Nein! Das kann ich nicht. Und das *will* ich nicht! – So *geht* unser sündiges und tödliches Denken.

Was aber *gewinnen* wir denn und was wird *anders*, wenn wir des andern Last tragen? Quantitativ werden die Lasten dadurch nicht weniger. Aber sie werden qualitativ anders. Es entsteht eine positive Beziehung *zwischen* den Lasten-Trägern! Am Beispiel der Mutter und ihres Sohns: Der Sohn geht auf die Mutter zu. Er nimmt sie wahr. Er schätzt sie wert, wenn er ihr die Eimer abnimmt. Denn ihr Rücken tut ihr weh, weil die Eimer schwer sind. Sie spürt Entlastung - ganz konkret körperlich. Es entsteht Gemeinschaft. Sie ist nicht mehr allein mit ihrer Last. Der Sohn tut - nach dem Gesetz „Christi“, nach dem „Gesetz“ der Liebe und der Wertschätzung - nichts Besonderes. Er tut das Normale. Deshalb wird auch der Stolz der Frau nicht verletzt und sie wird nicht gedemütigt, wenn er ihr die Last abnimmt. Im Gegenteil, für den Sohn ist es etwas Schönes, so was *Gutes* tun zu können, gebraucht zu werden und das Vertrauen der Mutter dazu zu bekommen. - Er tut es ja nicht, weil er dazu gedrängt worden wäre, sondern weil er es wirklich *will*. Er hat die Freiheit dazu. - So was nennt die Bibel „Liebe“, das „Gesetz“ der Liebe. Und auch wenn der Sohn alleine nach Hause läuft und die Mutter noch etwas bei den anderen Frauen sitzen bleibt, so geht er doch nicht alleine nach Hause. Seine Mutter ist (da es *ihre Last* ist, die er trägt,) im Geiste (in seinem Herzen) *bei* ihm!

So etwas macht glücklich. Die *Qualität* der „Last“ ist eine völlig andere geworden! „Spielwiesen“, um dieses „Gesetz des Lebens“ zu üben, haben wir ja genügend: Im Alltag. In der Familie. Im Supermarkt. Da können wir füreinander eintreten, uns was abnehmen, und wenn es nur kleine Gesten sind. Sie verändern das Leben. Und es macht Spaß. - Es gibt Trauersituationen, in denen man von der Sache her überhaupt nicht helfen kann, aber in denen die Anteilnahme allein, wenn ich den Andern nur wahrnehme und damit mit ihm in Beziehung trete, schon eine immense Hilfe ist: denn geteiltes Leid ist halbes Leid. - Eine *Gemeinschaft* funktioniert ja überhaupt nur dann, wenn wir *gemeinsam* anpacken und *gegenseitig* füreinander eintreten. Das wurde jetzt in dieser Corona-Zeit mit den „Helden des Alltags“, denen wir Danke sagen, besonders deutlich. – Auch Europa weit können wir dieses „Gesetz des Lebens“ anwenden. Und ob wir das tun oder nicht, davon wird es abhängen, ob es eine EU als Europäische Gemeinschaft überhaupt gibt oder nicht. „America first“ endet immer irgendwann tödlich. Dank an die Politiker, die hier mit langem Atem und Geduld vorangehen!! Wir selber können vor der eigenen Haustür anfangen, ob wir uns auf das Misstrauen gegen Fremde einlassen oder gar in die Parolen des Fremdenhasses mit einsteigen. - Nur *gemeinsam* werden wir *leben*. Das zeigt sich jedes Mal neu.

Und selbst, wenn wir einmal sterben müssen (was ja der Fall sein wird!) und wir Freunde haben, die uns da begleiten und mittragen, sterben wir anders als in der Isolation oder nach dem Gesetz, wer's am besten *kann!* –

In einer geistlichen Gemeinschaft kam einmal ein Bruder zum Leiter dieser Gemeinschaft. Er gestand ihm, dass er von Trauer und Depression geplagt wurde, und dass er nicht mehr beten könne. Der Leiter hörte ihm zu und antwortete dann: „Wenn du nicht beten kannst, so geh doch in den Gottesdienst - und höre zu, wie die anderen beten! Du darfst trauern, und Du musst sogar trauern. Aber Du musst damit nicht alleine bleiben. Du darfst Dich fallen lassen in die Gemeinschaft der anderen, die beten; die mit dir beten, für dich beten, an deiner Stelle beten - bis du es selber wieder tun kannst mit Freuden!“ – Martin Luther fragt einmal: Wenn Du nicht verzweifelst und die Geduld nicht verlierst, worin denkst du, steckt der Grund? - In Deiner Tugend und Kraft? - Gewiss nicht! Sondern in der „Gemeinschaft der Heiligen“ !

Lied „Ich glaube, dass die Heiligen im Geist Gemeinschaft haben“ – **EG 253,1-3**

1. Ich glaube, dass die Heiligen im Geist Gemeinschaft haben,
weil sie in einer Gnade stehn - und eines Geistes Gaben.
So viele Christus nennet sein,
die haben alles Gut gemein - und alle Himmelsschätze
3. Wir alle haben überdies Gemeinschaft auch am Leiden,
am Kreuz, an der Bekümmernis, an Spott und Traurigkeiten;
wir tragen, doch nicht ohne Ruhm,
allzeit das Sterben Jesu um - an dem geplagten Leibe.

4. So trägt ein Glied des andern Last um seines Hauptes willen;
denn wer des andern Lasten fasst, lernt das Gesetz erfüllen,
worin uns Christus vorangeht.

Dies königlich' Gebot besteht - in einem Worte: Liebe.

5. Ich will mich der Gemeinschaft nicht der Heiligen entziehen;
wenn meinen Nächsten Not anficht, so will ich ihn nicht fliehen.
Hab ich Gemeinschaft an dem Leid,
so wird' ich an der Herrlichkeit - auch einst Gemeinschaft haben.

Gebet

Ja, Herr,
mit dem Tragen der *eigenen Last*
bleibt jeder für sich allein. Aber mit dem Tragen des *andern Last*
entsteht Gemeinschaft. - - Und so können wir es miteinander wagen!
Indem Du uns trägst Herr, - samt unserer Last,
machst Du uns - mit allem, was dazugehört - auch zu einem Stück Deiner selbst.
Und verwandelst uns! - Deshalb:

Bewahre mich vor der schrecklichen Angewohnheit zu glauben, dass ich es besser weiß
und meine, mich notwendigerweise zu jeder Sache bei jeder Gelegenheit äußern zu
müssen.

Befreie mich von jenem Zwang, dass ich versuche, die Angelegenheiten anderer Men-
schen zu ordnen. Mache mich bedachtsam, hilfsbereit, aber nicht aufdringlich.

Ich wage nicht, um die Gnade zu bitten, dass ich das Reden anderer über ihr Weh
und Ach gern anhöre; aber hilf mir, es in Geduld zu hören und zu tragen.
Lehre mich die gesunde Erkenntnis, dass auch ich mich mal irren kann.

Gib mir die Gabe, Positives zu sehen, wo ich es nicht erwartet habe,
und gute Seiten in Menschen zu finden, bei denen ich es nicht für möglich hielt;
und gib mir schließlich auch die Gelegenheit, es ihnen zu sagen.

Wir beten in der Stille für Menschen, die uns am Herzen liegen ...

Vater unser (EG 685)

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.
Der Herr lasse sein Angesicht
leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht
auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

